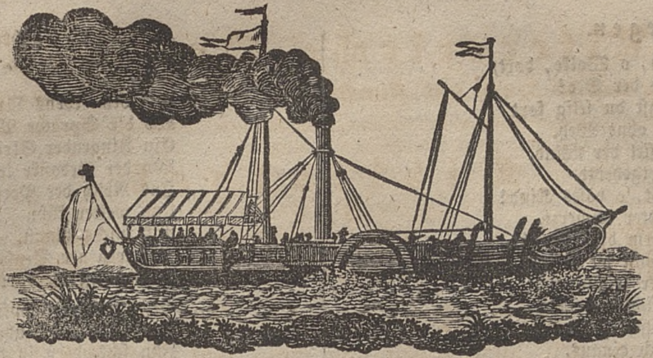
№ 24.

Donnerstag, am 25. Februar 1841.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Literatur-Signale.

2) Gedichte von Ludwig August Frankl. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1840.

Die Gluth südlicher Begeisterung mit der Kraft deutscher Mannhaftigkeit verbindet sich in Frankls Dichtungen. Es ist ein volles pulsirendes Leben, das in hochaufschießenden heißen Blutströmen sich poetisch ergießt. Der Dichter ist gesund, er athmet mit kräftiger Brust die reine Gottesluft, schaut mit hellem Auge die Berge und die Bäume, die Blumen der Erde und die des Himmels: die Sterne; und die ganze große Natur spiegelt sich in seinem Herzen ab, aus der ihr Preis in begeisterten Worten hervortönt. Da zieht denn auch die Wehmuth hinüber und läßt die hellen Thauperlen verschönernd auf den Blumen erglänzen:

Eigene Schrift.

Hoch oben auf luftigem Bergrevier
Schaut' ich hinaus in die Ferne,
Das Rauschen der Ströme tief unter mir
Und über mir die Sterne.
Der helle Blick unendlich hinaus
Zur gesunkenen Abendsonne —
Und unten im dunklen Lebenshaus
Auch manche gesunkene Wonne.
Und manches Herz, das mir liebend schlägt,
Und manches, das ausgeschlagen;
Das eigne mir gar tief bewegt
Auf Wehmuthschwingen getragen!
Und die Vergangenheit tauchte auf
Mit ihren wechselnden Kunden —
Als Geister zitterten leise herauf
Wie Silbernebel die Stunden.
Und was mir die Brust durchzogen hat,
Ich hab' es niedergeschrieben:
Es fiel eine Thräne auf das Blatt,
Von Worten ist's — leer geblieben.

Auch die ruhigere Anschauung wird zur Poesie, sobald das Geringste als Mittel zum höchsten Zwecke sich darstellt. Frankl gewinnt so, ein poetischer Maler, der Mythe eine schöne parabolische Deutung ab:

Danae.

Mit schlummernder Geberde
Die blühend schönen Glieder
Ueppig geschwellt,
Ruht die Erde.
Den Busen auf und nieder
Wogt eine süße Welt
Von Frühlingsweh —
Bang athmet die schlummerumflossene
Danae.
Das Auge voll glühenden Blitz,
Wallt
Eine wolkenumgossene
Gestalt
Nieder vom Himmelssitz;
Ihre Stimme, der Donner, verhallt —
Mit Nebelarmen heiß
Umschlingt sie der Erde Glieder —
Bist du es, Zeus?
Und nieder
Als goldener Segen
Fällt Frühlingsregen.

Reich sind die Naturgemälde in diesen Dichtungen. Man liest sie und schaut das Gelesene im Geiste vor sich und fühlt es zugleich zur Idee vergeistigt:

Regen.

Wie stehst du bleich, o Wolke, dort,
Du armes Kind der See!
Am Morgen zogst du selig fort
Und warst noch ohne Weh.
Du Thörin, dir gefiel der Wind,
Der hat dich fortgeherzt,
Du dachtest nicht, o böses Kind!
Wie es die Mutter schmerzt.
Nun ließ er dich, dem du geglaubt,
Und einsam kommst du her;
Auf seinem Lager trostberaubt
Um dich wälzt sich das Meer.
Am Vorgebirg zerrissen ziehst
Du langsam noch hinaus,
Erst wenn es Nacht geworden, fliehst
Du in der Mutter Haus.
Jetzt sah sie dich, ihr Busen wallt,
Und schlägt zu dir empor —
Und schauernd hüllst du die Gestalt
In einen tiefern Flor.
Wie liebend noch die Mutter winkt,
In ihrem tiefsten Schmerz,
In Thränen ganz zerfließend, sinkt
Die Wolk' ihr an das Herz.

Die Kraft der Bilder und Gleichnisse des Dichters wird wahrhaft vulkanisch-gigantisch in:

Erloschen.

So finster blau, so dunkel rein
Liegt wellenlos das Meer,
Nur meine Barke rauscht hinein
Und Nacht ist ringsumher.
Ein ferner Donner unterbricht
Die Still' im Ocean.
Was ist's, mein Schiffer? sag! „Es spricht
Im Schlafe der Vulkan."
Wie hallend sich der Donnerklang
Auf weiche Welle legt,
Die vor dem wilden Freier bang
Mit Zittern sich bewegt.
Mein Schiffer sag, was glänzt und treibt
So plötzlich sich hinan?
„Auf's finstre Blatt des Himmels schreibt
Mit Flammen der Vulkan."
Ach schon erlischt die Strahlenpracht,
Die auf zum Himmel trieb,
Was in die trostlos finstre Nacht
Vesuv mit Liebe schrieb.

Aber auch die Reflexion ist ihm nicht fremd, auch das Leben greift in seine Poesie und schmerzvoll-schön klingt seine Leier:

Entgötterung.

In der Jugend war's —
Und mit stürmendem Flug
In des Aethers unendliche Räume
Hob, wie auf Schwingen des Aars,
In das Heimathland der Träume
Mich des Geistes Zug!

Tief unter mir der Wetter Grollen,
Des Meeres und der Ströme Rollen,
Der Menschen Laut,
Der farbige Bogen aus Thränen gebaut.
An Sternen vorüber
Ein entbrannter Komet —
„Kühner Segler, wohin?"
„„Hinüber, hinüber,
Wo Freiheit weht,
Will ziehn
Aus des Lebens Qual und Müh,
Wo die Sprache Melodie,
Ein klingender Strahl durch die Lüfte irrt,
Wo der Gedanke lebendig wird,
Ins Reich der Poesie!""
Und weiter kühn
Riß michs hinan.
„Verwegener Segler und kommst du hin,
Was willst du dort in deinem Wahn?"

„„Begeistrung, schöpfungstrunken
Dem Himmel rauben den Funken,
Ihn schleudern in des Berges Schlund,
Daß er werde ein Vulkan.
Ihn senken in der Quelle Grund,
Daß sie fange zu brausen an.
Ihn leuchten lassen durchs dumpfe Thal,
Daß die todte Masse
Verklärt mag erscheinen,
Daß vom Gemeinen
Der Erdenmensch lasse,
Ihm flößen zur Seele den himmlischen Strahl!""
Da plötzlich ergreift's mich,
Zur Erde schleift's mich;
Der Erde unlösbare Macht
Hat mich erfaßt,
Kennt ihr des Bedürfnisses Riesenlast?
Sie zieht mich in die Nacht,
Schmiedet mich mit ehernem Schluß
An den Fels der Wirklichkeit;
Und so sitz' ich da
Prometheus!
Die Woge der Gemeinheit nah —
Und an der Brust der Sehnsuchtsgeier
Nach dem ätherischen, himmlischen Feuer.
Strecke zum Himmel die Arm' empor,
Sende weit und weit
Den entgeisterten, weinenden Blick
In die Unendlichkeit!
Es trifft mein Ohr
Des Volkes höhnender Spott.
Fluch, Fluch
Im Busen dem Gott,
Der gemahnt zum Himmelfahrtversuch!
Still auf der Erde,
Ist Menschengeschick,
In des Tagewerks Beschwerde
Wohnt das Glück!

Wenn auch durchaus kein Nachahmer Carl Becks, ist ihm doch Frankl in der Kühnheit der Bilder, in der Gluth der Sprache vielfach verwandt. Beide singen Trauerlieder über gekränkte Menschenrechte; bei Frankl sind aber versöhnende Elemente, die bei Beck fehlen, Frankl schwelgt in der Natur und tröstet sich darin über das, was das geregelte Leben versagt.

L.

Ein Possenspiel im Irrenhause.

(Fortsetzung.)

Seit Signora Laura bei der Oper des Fürsten Ludovico war, hatte dieser nur Sinn und Leidenschaft für die Eine. Es schien sogar, als ob diese sich zu einem bessern Gefühl veredelte. Denn nicht, wie bei andern

Frauen, drang der Fürst mit seinen Anträgen gegen Laura stürmisch hervor; er bewies ihr nur die Aufmerksamkeit eines schüchternen Liebhabers, er bot Alles auf, um ihr gegenüber liebenswürdig zu sein. Laura hatte das gemessene Benehmen einer sittsamen Frau, während ihre Unterhaltung die Ungezwungenheit und Unbefangenheit zeigte, welche nur sehr geistreichen Mädchen und Frauen oder Schauspielerinnen eigen ist.

Die Gänschen und Zierpüppchen wähnen, die Sittsamkeit und Jungfräulichkeit bestehe darin, in der Gesellschaft mit Männern so einsylbig und langweilig zu sein, wie nur immer möglich, und nennen die Lebhaften, Geistreichen, die eben in der Unbefangenheit der Unschuld an den Unterschied der Geschlechter nicht denken und mit Männern frei sich unterhalten und in den Grenzen des Anstandes scherzen, Koketten und weiß der Himmel, wie sonst noch.

Ich kenne eine Frau, die einen geistreichen Mann besitzt, in dessen Nähe sie stets von Migräne befallen wird, und die bald den einen, bald den andern abgeschmackten, erbärmlichen Gecken zum Galan hat, — solche Leutchen können nicht schweigen — der sie aufheitert, sobald der Herr Gemahl den Rücken kehrt. Diese Frau wacht in Gesellschaften mit einer übertriebenen Peinlichkeit auf alle äußern Ceremonien der Sitte und des Anstandes, und ich hörte sie äußern, als eine andere eben so vortreffliche wie geistreiche Frau in einer Unterhaltung mit einem bereits ergrauten, berühmten Gelehrten, aus lebhaftem Interesse an dessen Erzählungen und aus Begeisterung für sein Genie, ihn bei der Hand faßte und ihm in glühenden Worten ihre Begeisterung zu erkennen gab —: wie kann eine Dame von gutem Ton sich so weit vergessen!

Laura hatte neben ihrer Gesangsbildung auch eine bedeutende geistige. Der Fürst war nicht roh, und er suchte all sein Wissen hervor, um der schönen Sängerin zu imponiren. So kam es oft, daß sein besseres Selbst in der Unterhaltung mit ihr siegte und das geistige Interesse, die heilige Wonne, welche uns das Zusammensein mit einem edeln Weibe gewährt, die Oberhand über seine Lüsternheit gewann. Doch war er zu sehr von dem Laster schlecht erzogener Fürsten durchdrungen: haben zu müssen, was er einmal wollte, als daß der Sieg des Guten lange bei ihm vorgehalten und er in Laura das Besitzthum eines Andern geachtet hätte.

So viel sah er wohl ein, daß bei ihr im Sturmschritt nichts zu machen war. Er hatte erkannt, daß Laura ihren Gatten liebte, und für weibliche Tugend giebt es nur eine unbesiegbare Festung: die Liebe zu einem Andern. Die Liebe ist ein so mächtiger Gott in dem Herzen des Weibes, daß er nicht nur die Reine in der Verklärung der Tugend erhält, sondern auch die Verworfene aus dem Schandpfuhl des Lasters wieder dahin erheben kann.

Wie nun den Gatten aus dem Herzen der liebenden Gattin verdrängen? — Ueber diese Aufgabe dachte Fürst Ludovico ängstlicher nach, als je über das Wohl seines Volkes. Stannio, der jeden Gedanken auf der Stirn seines Gebieters las, hatte auch diesen bald errathen, und mit der süßesten Ueberredung, wie jede Freude, die er seinem Herrn bereiten könne, einzig und allein das Glück seines Lebens ausmachen könne, war er der Vertraute und Rathgeber des Fürsten in dessen Liebe zu der Sängerin geworden.

Ich habe das Mittel! — rief Stannio, und das Lächeln des Teufels, der eine Tugend von dem rechten Wege ablenken sieht, spielte um seine dürren Lippen. — Wir müssen Daniello's Eifersucht erregen. Die Liebe, welche an sich zweifeln sieht, läßt den Zweifel nicht lange grundlos bleiben. Eifersucht ist eine Kränkung für wahre Liebe, und durch Kränkung wird immer eine Bitterkeit erzeugt. Diese Bitterkeit muß vermehrt werden, dadurch, daß die Eifersucht peinigender, widerlicher wird; bis sich endlich Kälte einfindet. Dann haben Eure Durchlaucht gewonnenes Spiel.

Der Fürst war entzückt von diesem Vorschlage, und am andern Morgen erhielt Stannio den Schlangen-Orden erster Klasse mit Epheu-Laub (welches bekanntlich zu den Schling- oder Schmarozer-Pflanzen gehört) welcher Orden für die besten Köpfe und die schlechtesten Herzen des Herzogthums bestimmt war.

(Fortsetzung folgt.)

Vergleiche.

— Ein gewisser Herr *** gleicht einer giftigen Natter, die dann am wüthendsten sticht, wenn sie getreten wird.

— Dumme Leute, die das Amt eines Vorgesetzten interimistisch verwalten, gleichen kleinen Knaben, die zum ersten Male Hosen anziehen. Bei jeder Bewegung sieht man ihnen das neue und unbehilfliche Benehmen an.

— Viele vergleichen die Freimaurer mit lichtscheuen Vögeln, weil sie im Stillen, unter einem geheimnißvollen Dunkel wirken. Haltet sie für Glühwürmchen, die nur deßhalb die Dunkelheit suchen, um sie mit den Strahlen der Liebe und des Mitgefühls zu erleuchten.

Arthur vom Friedhoff.

Viersylbige Charade.

Wenn in tiefer Andacht den Altar umgiebt die Gemeinde,
Dann sind's die ersten Beiden.
Wenn aber, nach vollbrachtem Tagwerk, ausruht am heimatlichen Herde der Vater,
Dann sind's die letzten Zwei.
Doch aber, wenn der Werksmann ermüdet die Arbeit läßt ruhen,
Und hinter den Bergen erhebt sich vergoldend der Mond,
So bescheinet er lieblich das Ganze. F.

Reise um die Welt.

. Als eine, in chinesischer Manier gehaltene satyrische Anspielung auf die Kornbill-Partei in England, die alle Leute glauben machen will, daß in England Getreide in Fülle gebaut sei und man keiner fremden Zufuhren bedürfe, mag Folgendes dienen, das man in verschiedenen englischen commerziellen Blättern liest: Lin, Gouverneur von Hum-Bug, Vicekönig von Liverpool und General-Director für den Getreidehandel! Ein Special-Befehl: Mögen die Getreide-Speculanten zittern, unbarmherzig zittern. Habe ich euch nicht aber- und abermals gesagt, daß ich nichts von einer solchen Sache wissen will? Ihr hört aber nicht auf meine warnende Stimme und fahrt fort, Weizen von den Draussen-Barbaren zu kaufen. Hat man je etwas Thörigteres gesehen? Gewiß, dies Central-Weizen-Mehl-Land bedarf kein Getreide von fremden Barbaren. Habe ich nicht zwei meiner Lieutenants ausgesandt, alle Aehren des Weizens zu zählen, als er noch im Felde stand, und die Zahl der Körner in denselben? Gingen sie nicht alle Provinzen durch und statteten mir einen getreuen Bericht ab? Wagt ihr es, an mir oder meinen Lieutenants zu zweifeln? Dies wäre absurd. Es ist nutzlos, zu mir zu kommen mit langen Zahlen-Berichten. Ich verabscheue sie, und will nicht darauf hören. Ich habe die Sache einmal bedacht, und so soll es sein. Wenn ihr verharret darauf, mir eure verschmitzten Argumente vorzubringen, so werde ich mit Schrecken gegen euch verfahren. Ich will nicht, daß mein Gehirn erst durch eure langen Reihen von Zahlen verwirrt werde. Ich werde meine Meinung, solcher Menschen wegen, wie ihr seid, nicht erst ändern. Laßt mich nicht mehr davon hören. Mögen die fremden Barbaren sich in Acht nehmen und zittern. Keinen Widerstand. Liverpool, den 26sten Tag des ersten Mondes.

. Der kürzlich erschienene „Almanach für Freunde der Schauspielkunst auf das Jahr 1840, herausgegeben von L. Wolff, Souffleur des königl. Theaters in Berlin" bietet auf 552 compreß gedruckten Octavseiten ein ziemlich vollständiges Tableau der besseren Schauspielinstitute Deutschlands dar. Es ergeben sich daraus etwa folgende Resultate in runden Ziffern für das jüngstverflossene Jahr. An hundert deutschen Bühnen, welche der Almanach aufzählt, worunter Hoftheater, stehende Bühnen und reisende Gesellschaften, sind über dreitausend Mitglieder beschäftigt, Sänger, Schauspieler, Tänzer, Musiker, Beamte, Dienstpersonal und ab- und zureisende Gäste mitgerechnet. An fünfundzwanzig Theatern, welche dem Herausgeber auch das Repertoire ihrer Novitäten eingesendet, wurden im vergangenen Jahre gegen tausend Neuigkeiten aus den verschiedenen Kunstgebieten zur Aufführung gebracht. Am häufigsten und an den meisten Bühnen wurden im Jahr 1840 nachstehende neue Piecen gegeben, die hier nach der Zahl der Aufführungen gereiht erscheinen. An Opern: Czaar und Zimmermann von Lortzing; Guido und Ginevra von Halevy; der Brauer von Preston von Adam; Lucrezia Borgia von Donizetti; Belisar von demselben; die Eintagskönigin von Adam; der Feensee von Auber. An Trauer-, Schauspielen und Dramen: Richard Savage von Gutzkow; Werner von demselben; Eugen Aram von Rellstab; der Fabrikant n. d. Franz.; die Schule des Lebens von Raupach; Frauenehre n. d. Span.; Don Juan von Oestreich n. d. Franz. An Lustspielen: Das bemooste Haupt von Benedix; Noch ist es Zeit von P. Werner; Erziehungsresultate von Blum; Schwärmerei nach der Mode von demselben; der reiche Mann oder die Wasserkur von Töpfer; Minister und Seidenhändler n. d. Franz.; der Staatsminister oder die Tage des Geäfften n. d. Franz.; die verhängnißvolle Wette n. d. Franz.; Tempora mutantur oder die gestrengen Herren von Blum.

. Man hörte den Namen S. D. Albrecht früher unter den Schauspielerinnen und Dichterinnen, wozu bei ihr noch der Ruhm kam, Schillers Freundin gewesen zu sein, den sie von seiner ersten Liebe zu einem Mädchen, das seiner nicht würdig war, heilte. Sie starb am 10. November vorigen Jahres in Hamburg in der schrecklichsten Armuth, die man erst kurz vor ihrem Tode durch öffentliche Aufforderungen zum Mitleid lindern wollte. Als aber einiges Geld für sie da war, hatte sich schon der Tod ihrer erbarmt. Nun soll sie, wie man hört, ein Denkmal haben.

. Der merkwürdigste Vielschreiber war Professor J. J. Moser, der gegen 500 Werke, darunter einige sehr voluminös, z. B. sein Staatsrecht und Staatsarchiv in 60 Quart- und seine Reichsfama in 35 Octav-Bänden herausgab. Was er an einem Tage schrieb, dazu brauchte sein Abschreiber sechs volle Tage.

. Am 15. Februar wurde in Frankfurt a. M. zum ersten Male gegeben: Dominico Baldi, romantische Oper in drei Abtheilungen von Heribert Rau, Musik von Heinrich Neeb.

. Folgende Anzeige ist wörtlich aus einem neuen Blatte von Jersey übersetzt: „Zu verkaufen den 8. Juli 131 Prozesse, wovon die Akten einem ausgezeichneten Advokaten gehören, welcher sein Geschäft aufzugeben beabsichtigt. Man merke: die Klienten sind sehr reich und hartnäckig!"

. Ein angehender Schauspieler, der bisher nur stumme Rollen gespielt hatte, machte in einer Vorstellung der Räuber den Razmann. In der Stelle, wo er zu Moor sagt: „Komm; wir wollen uns in den böhmischen Wäldern niederlassen, und dort eine Räuberbande errichten," und ihn Moor hart mit den Worten anfährt: „Kerl, welcher Teufel blies Dir dies Wort ein u. s. w." war der Spieler ganz erschrocken, er deutete auf den Souffleur und antwortete zaghaft: „Der da unten!"

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 24. **Am 25. Februar 1841.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Trübsinn der Komiker.

Bertinazzi, genannt Carlin, — Biancotelli, — Dubus, — Garrick, — Perlet, — Wernet, — Arnal, — Moliere—Fiorelli.

In der Aufgabe, das Publikum jeden Abend lachen zu machen, liegt unendlich viel Kümmerniß und Anstrengung, zahllose Sorgen, unsägliches Studium! Es gibt keine kläglichere Legende, als die der Namen jener Männer, welche sich diesem aufreibenden Berufe gewidmet haben; ihre Geschichte ist die jammervollste Martyrologie.

Carlo Antonio Bertinazzi, den das Theater unter dem Namen Carlin kennt, war der lustigste aller Komödianten, er wußte durch tausend harmlose Possen jede Gesellschaft zu unterhalten, und die Theaterbesucher wollten schier vor Lachen und Heiterkeit bersten, so oft er in den „Sechsundzwanzig Verlegenheiten des Harlekins" spielte. Ueberall rühmte man den hinreißenden Zauber seines Frohsinns und die ergötzliche Gutmüthigkeit seiner ungetrübten Laune, die weder durch die Unannehmlichkeiten seiner Stellung gegen Kunstgenossen, noch durch die Unfälle der Theaterabende zerstört werden konnte. Es widerfuhr ihm einmal, nur vor zwei Zuschauern zu spielen. Da sagte er in dem Augenblick, wo er, dem Gebrauch gemäß, das am morgenden Tag zu gebende Stück ankündigte, ganz laut zu einem der beiden anwesenden Herren: „Machen Sie mir gefälligst das Vergnügen, falls Sie beim Fortgehen Jemand begegnen sollten, ihm zu sagen, daß wir morgen den „„Harlekin"" geben werden."

Und dennoch! wenn man ihm die Maske abhob, fand man stets nur ruhig-ernste Züge, über welche die Wehmuth der Melancholie ausgegossen war; man gewahrte unter dem Schein ungestörten Seelenfriedens ein reelles Leiden und eine eigentliche Verzagtheit. Dieser unglückliche Schauspieler rief oftmals in schmerzlicher Bewegung: „Ich glaube, es gibt außer mir keinen wahrhaft ehrlichen Mann in der ganzen Welt!"

Peter Biancotelli, den die Geschichte der Schauspielkunst unter dem Namen Dominicho ehrt, starb unter der Bürde innerlichen Kummers, denn Nichts vermochte, die schwarze Laune zu verscheuchen, die seinen Geist darniederbeugte. Er befragte einen Arzt. „Sehen Sie den Akteur Dominicho," erwiederte der Doktor, der ihn nicht kannte, „und die würzige Laune dieses Komikers wird Sie sicher heilen." Der Kranke versprach, seinem Rathe zu folgen, und ging mit dem Heilkünstler ins Theater, wo er ihn unter irgend einem Vorwande verließ und unter der Maske den Harlekin spielte. Der Doktor ärgerte sich über die Abwesenheit seines Patienten, und als Dominicho nach geendigter Vorstellung zurückkam, schilt er ihn zornig aus. „Noch nie," sprach er, „war Dominicho so ergötzlich wie heute, und er hätte Sie gewiß durch heilsames Lachen kurirt."

„Ach!" entgegnete der Patient in einem Tone, der einen Todten im Grabe erschüttern konnte, „ich selbst bin Dominicho."

Der Arzt floh entsetzt aus seiner Nähe, und der Harlekin starb an der Abzehrung.

Peter Dubus, der berühmte Komiker, den die Bühne unter dem Namen Preville feiert, hatte kein besseres Loos. Am 11. Februar 1765 bekam er, der König der Komiker, mitten in der Darstellung des „Mercure galant," als er rasend beklatscht wurde, Anfälle von Irrsinn, und obschon die Mitspielenden nichts davon bemerkten, so fühlte er doch selbst die Unmöglichkeit, seine theatralische Laufbahn zu verfolgen. Und wirklich hatte er nach seiner Rückkehr von Senlis, wo häuslicher Kummer die Zerrüttung seiner Geisteskräfte vollendete, nur noch einzelne lichte Augenblicke.

Seine älteste Tochter, die einzige, die ihm geblieben war, nahm ihn bei sich in Beauvais auf, wo er am 18. Dezember 1799 in einem Alter von siebenzig Jahren starb.

David Garrick, jener Schauspieler, der die Zuschauer in ein Entzücken und in eine Wallung zu versetzen wußte, die man lange Zeit hindurch das „Garrickfieber" nannte, wurde in der Rolle „Richard III." eine Beute unabweislichen Trübsinnes. Ein Zeuge dieses Auftritts läßt sich also vernehmen: „Er lag auf einem Ruhebett hingestreckt, wie der sterbende Germanicus auf dem Gemälde des Poussin, bleich und hinfällig, tiefathmend, mit Schweiß bedeckt und unfähig, die Arme zu bewegen." Der Neid war es, der an Garricks Lebenskraft zerstörend nagte, denn seine eigenen Erfolge schienen in seinen Augen vor jenen seiner Collegen gänzlich zu verschwinden. Nichts konnte ihn über den Applaus trösten, den Barry in der Rolle des Othello erhielt, und über den Enthusiasmus, welchen Thomas Sheridan im „König Johann" erregte.

Man kennt den Zustand, in dem gegenwärtig Monrose sein farbloses Dasein hinschleppt.

Potier ist in einer gänzlichen Vernichtung aller in-

tellektuellen Kräfte und gequält von häuslichem Kummer zu Grunde gegangen.

Perlet, ein tiefsinniger Komiker, ist einer Art von Spleen zum Raube geworden.

Vernet wird von inneren Qualen zerrissen, während frohes Beifallsgelächter ihn von allen Seiten umjubelt.

Außer dem Schauspielhause ist Bouffé das leibhafte Bild von Schmerz und Traurigkeit, seine ganze Haltung athmet einen schmachtenden Kummer und sein Anblick flößt tiefes Mitleid ein; derselbe, dessen tausendfältige Komik unser Zwerchfell erschütterte, erweckt das Bedauern derjenigen, die ihn begegnen. Bouffé scheint an Allem zu verzweifeln, an sich und an Andern, und man kann von ihm sagen, daß Mißgeschick und Lebensüberdruß ihn niederdrücken. Manche wollen in seinen gedehnten und abgeblühten Zügen die Ahnung und den Eindruck aller jener schwachen und elendiglichen Rollen lesen, zu welchen ihn die Bizarrerie einiger Bühnendichter verdammt hat.

Auch Arnal, der zweite Pariser Lachkönig, hat nichts von jenem herrlichen Humor in sich, wenn er nicht auf den Brettern wandelt. Unruhig und ängstlich, ja selbst düster, argwöhnisch und reizbar, dient ihm Alles als ein Grund zur Unzufriedenheit und Besorgniß, und seine eigensten Neigungen stehen durchaus nicht im Einklang mit seiner bühnlichen Erscheinung, denn er haßt die Zerstreuung und das Vergnügen scheint ihn mit Grauen zu erfüllen, oder wenn er sich demselben hingibt, so geschieht es mit einer Ruhe und Zurückhaltung, welche der Langeweile sehr nahe kommen. Arnal ist stolz auf seinen Ernst; seine Beschäftigungen, seine Neigungen und seine Erholungen sind streng und ernst.

Und endlich Moliere! welches Ende, welcher Tod! Seit seinem Hintritt geht das Lustspiel in Trauerkleidern, die Muse schaudert, wenn sie an seine letzte Stunde denkt!

Tiberio Fiorili oder Fiorelli, dieser Held der Posse, den Moliere nicht verschmähte nachzuahmen, wußte diesem grausamen Geschick glücklich zu entrinnen, denn ihn rettete seine Schlemmerei vor Melancholie und Verzweiflung. Er starb essend und unterbrach sich bloß, um — zu beten. An dem Tag, an welchem er sterben sollte, verlangte er Mittags eine italienische Suppe, nämlich eine Schüssel vermicelli mit Parmesankäse. Sein Arzt, der ihn eben besuchte, rieth ihm davon ab und versprach ihm im Falle der Enthaltsamkeit noch acht Tage Lebensverlängerung.

„Sind sie dessen gewiß?“ fragte Fiorelli.

„Ganz gewiß, mein Herr!“ antwortete der Arzt.

„Nun wohlan, acht Tage mehr oder weniger sind eine Kleinigkeit für einen Mann, der so lange gelebt hat, und wiegen die Selbstpein der Entsagung nicht auf, die mir eine Schüssel schmackhafter Nudeln entzieht. Man rufe mir meinen Beichtiger!“

Nachdem er eine Zeitlang mit dem Priester, dem er das Heil seiner Seele anvertraute, gesprochen hatte, aß er seine Nudelsuppe und trank mehr, als gewöhnlich. Abends verdoppelte er seine Mahlzeit und aß mit gleichem Appetit, denn jemals. Sechs Stunden nach Mitternacht, als er sah, daß er nicht zu schlafen vermochte, ließ er drei junge Tapeziererlehrlinge aus dem Erdgeschosse zu sich kommen, mit welchen er einige Momente Karten spielte und darauf die Worte sprach: „Fahrt nur fort, liebe Kinder, unterhaltet euch, aber stört mich nicht im Gebete.“ Während einer Viertelstunde sagte er mit lauter Stimme mehre Gebete her, die er auswendig wußte, allein bei den Worten: Sicut in coelo et in terra, stieß er einen Seufzer aus und verschied. Fiorelli genoß des so seltenen Glückes, bis an das Ende seines Daseins sich stets gleich zu bleiben.

Das Publikum begreift die Unermeßlichkeit der Opfer nicht, die ihm diejenigen darbringen, die sich seiner Unterhaltung widmen, es sieht nicht, daß die Grimasse, die es ergötzt, manchmal die Seele foltert, Herz und Geist des Komikers auf das Rad legen; es bestaunt die Behendigkeit, es lobt oder tadelt, ohne die Anstrengungen zu würdigen, die der Ausführung vorangehen, die Arbeit, durch die die Komik wirkt, und die Abspannung, die ihr folgt.

Dem, der sich über diesen Umstand verwundert und nicht einsehen mag, wie derjenige, welcher in Andern das Gefühl der Lust und den Reiz des Lachens erregt, selbst ein Opfer entgegengesetzter Empfindungen sein könne, dem sagen wir, eben jene Ueberspannung, durch welche der echte und hinreißende Komiker den fremden Trübsinn und die fremden Lebenssorgen fortscheucht, versetzt ihn selbst in einen Zustand von Abspannung, denn jede Anstrengung hat eine Ermattung zur Folge, welche der Kaufpreis ist, um den man jene Force erlangt, Andere zu erfröhlichen. Keinem von allen Menschen ist ein solches Maaß von sprudelnder Lustigkeit ureigenthümlich, um gleichsam ein volles Haus von 3000 Zuschauern wirksam zu beschenken; die hiezu erforderliche Anstrengung ist eine Krankheit der geistigen und leiblichen Kräfte, die beste Komik ein Produkt genialer Unnatur. Darum wandeln auch die meisten Komiker innerlich zerrüttet durch das Leben oder suchen den schmerzhaften Mißklang ihrer experimentirten Seele durch Ausschweifungen zu betäuben. Z.

Zur Kulturgeschichte der Frauen.

Das Capitel des Strumpfbands. — Der Erde stolzestes Volk gründete seinen größten Orden auf — ein Strumpfband, das die Gräfin Salisbury an einem Gallatage verlor und König Eduard III. aufhob. Der altfranzösische Gebrauch: dénouer la jarretière de la mariée, ist so ziemlich bekannt, und noch jetzt finden wir diese Sitte in vielen Gegenden, nur daß die Schicklichkeit sich nun, statt des wahren Strumpfbandes, mit einem Rosaband begnügt, das, um den untern Theil des Fußes geschlungen, von einem Kinde, welches sich gegen Ende des Hochzeitsmahles unter den Tisch schleicht, gelöst, und dem Junggesellen, als dem nächsten Verwandten des Bräutigams, überreicht wird. Als das Strumpfband, wie erwähnt, so hohe Ehrenstufen erklomm, ward es bald bei den Frauen vom Stande ein bedeutungsvolles Emblem, ein Pfand ihrer

Achtung oder Liebe. Die Farbe desselben sprach allegorisch die Gefühle ihres Herzens aus, und entzückte den glücklichen Ritter ein grünes Strumpfband, so durfte jener des schönsten Sieges gewiß sein, dem die Hand der Schönen ein rosarothes verehrte.

Kajütenfracht.

— Von dem Privatleben eines vielbesprochenen Separatisten-Chefs erfährt man gar absonderliche Geschichten. Er wird als hochmüthig und auffahrend geschildert und Jeden, der nicht seines Wahnes ist, sieht er mit verächtlichem Mitleiden, als einen der Hölle Verfallenen an. Die ihm reichlich dargebrachten Gaben nahm er in Gnaden und die ihm von seinen Anhängern übermäßig gespendeten Huldigungen als einen ihm gebührenden Tribut auf. Gegen ihn Besuchende benahm er sich wie ein kleiner Potentat, er empfing sie auf dem Sopha sitzend, in brokatenem Schlafrock, und wenn er recht herablassend war, reichte er ihnen die Hand zum Kusse. O über diese ächt christliche Demuth! — Wenn das Essen ihm nicht schmeckte, ließ er seinem Wirth seine Ungnade fühlen, und dieser schlug dann seine Hausfrau, damit sie den Heiligen besser bewirthe. Mögen die Mucker sich nun freuen, daß sie den Boden so trefflich gelockert und gedüngt haben, daß daraus das Unkraut dieser Secte hervorwuchern konnte. Jener Separatisten-Chef ist nun in einem Schlitten, von seinen Anhängern wohl in Schaafspelze verpackt, nach dem gelobten Lande des Separatismus abgereist. Als auf dem Wege die Pferde nicht recht vorwärts wollten und der Kutscher deßhalb auf sie fluchte, hielt ihm der Glaubensheld eine saftreiche Rede, worin er ihm verhieß, er werde seines Fluches wegen direct nach der Hölle fahren. „Da latt eck em nich vom Schleden" (da laß ich ihn nicht vom Schlitten) versetzte der Kutscher.

— Herr Organist Markull hat seine hier in Concerten aufgeführte Oper: Maja und Alpino an die Intendantur der Königl. Oper in Berlin geschickt und darauf folgenden Bescheid erhalten: Euer Wohlgeboren mir gefällig mitgetheilte Oper: Maja und Alpino ist in Betreff der Musik als sehr gelungen von der General-Musik-Direction anerkannt worden, da, eine zu große Ausdehnung einiger Arien und in einigen sonst effectvollen Chören abgerechnet, sie von vollkommener Gesang- und Instrumentkenntniß wahrhaft musterhaft zu nennen sei. Hiernach würde die General-Musik-Direction das Werk zur Aufnahme auf das Opern-Repertoir empfehlen, wenn sie nicht befürchtete, daß die frühere Kenntniß des Textes und dessen oft gerügte Langweiligkeit ein ungünstiges Vorurtheil beim Publikum erwecken und der Anerkennung des Komponisten Nachtheil bringen werde. Zu wünschen würde es sein, daß Herr Markull recht bald einem anziehenden Operntexte sein Talent widmete, welcher Ansicht ich bei Rücksendung Ihres Werkes vollständig beitrete, und Sie ersuche, vor der Komposition eines neuen Buches mir dasselbe zur Ansicht gefälligst mitzutheilen. Mit der hochachtungsvollsten Ergebenheit Redern.

Provinzial-Correspondenz.

Osterode, im Februar 1841.

Das neue Jahr hat hier auch den Singverein wieder zu neuem Leben erweckt, und dem Vernehmen nach sind bis jetzt „die Glocke," „die Harmonie der Sphären" und „Was bleibet und was schwindet," drei Piecen von Romberg, zum Einstudiren gekommen. Es fehlen Männerstimmen. Aber gibt es nur einen Ball, da gibt es auch genug Männerfüße, die gern und willig tanzen, wie ihnen eben gepfiffen wird. Unser uns sehr befreundetes Nachbarstädtchen Hohenstein — das der Redakteur eines Königsberger Blattes zwar nicht auf seiner Landkarte findet, wie er selbst es öffentlich versichert — arrangirt in einem vorzüglich hübschen und geräumigen Lokale jetzt schon den zweiten Ball, und Jeder, der das erste Mal dort war, fährt gewiß wieder hin. — In diesen Tagen wird hier eine Schauspielergesellschaft, dirigirt von einem Herrn Berkowski, erwartet, und ich freue mich schon im voraus auf einige lustige Trauerspiele. Das Publikum ist zu klein, um solchen Leuten einen langen Aufenthalt zu sichern. — Der Winter ist hier wieder einmal anhaltend und holt jetzt nach, was er früher versäumte. Die Armen müssen Einem jammern; hier selbst, wo das Holz sehr wohlfeil ist, fällt es den Dürftigen dennoch schwer, das nöthige Brennmaterial zu beschaffen. — Referent hatte am 9. d. M. Gelegenheit, einem unglücklichen Ereignisse beizuwohnen, das einen armen Ackerbesitzer traf. Letzterer fuhr mit einem wenig beladenen Schlitten, der mit zwei Ochsen bespannt war, eine kleine Anhöhe in der Vorstadt hinauf. Eins von den Thieren gleitete aus und riß im wahren Sinne des Wortes auseinander; für den armen Teufel ein harter Unglücksfall. — Man spricht hier viel von einer projectirten Canal- oder vielmehr Seenverbindung, wodurch für Osterode und Liebemühl ein unberechenbarer Vortheil erwachsen würde. Sollte dieses Unternehmen nicht ausgeführt werden, so ist eine Chaussee von hier nach Pr. Holland beabsichtigt. Die Frequenz dieser Tour ist bedeutend und würde schon in wenigen Jahren gute Zinsen bringen. Daß unser Städtchen auch sein Schäfchen dabei scheeren werde, ist nicht zu bezweifeln, und der Landmann würde sich freuen, sein Getreide und sonstige Produkte für geringern Preis auf besserm Wege fortschaffen zu können. Nun, wir wollen abwarten! — Das Ereigniß mit Kühnapfel bringt mich auf zwei Burschen zu sprechen, die im hiesigen Gerichts-Gefängnisse sitzen, weil sie vorsätzlich im vorigen Jahre in Liebemühl Feuer angelegt hatten. Der Vater des einen Inculpaten, mitbetheiligt und eingezogen, erhängte sich wenige Tage nach dem ersten Verhöre im Gefängnisse. Mit den beiden erstgenannten Individuen ist das artikulirte Verhör bereits abgehalten worden, und allem Vermuthen nach wird wohl ein strenges Urtheil ihnen werden, weil der verursachte Schaden über 500 Thaler beträgt und Menschen beschädigt wurden. So jung und schon so verderbt! — Gott, Deine Erde schön! Und Heinike, Deine Pfannkuchen dito! Verehrtes Publikum! Kommt einer oder der andere einmal hieher — ich meine in der Carnevalzeit — so besuche er ja unsern jungen, aufmerksamen Conditor Herrn Heinike und koste seine Pfannkuchen. Doch wird das auch wohl das einzige Faschings-Vergnügen sein, das Ihnen hier zu Theil wird; zu einer Maskerade en gros fehlt nur ein passendes Lokal. Doch Masken gibt es ja überall und zu jeder Zeit. — Wünschen Sie nicht auch, daß der Winter jetzt fortgehe? daß das Eis schmelze und Ihrem Dampfboote freie Fahrt gebe? — Doch nein, das dürfen Sie nicht. Das Fahrzeug ist aus den starken Planken ernster, gediegener Aufsätze zusammengefügt; auf den Masten flattern die bunten Wimpel launiger Gedichte und Scherze, und den Dampf macht hin und wieder eine Jagdgeschichte. So wird Ihr Dampfboot schon sich Bahn brechen. Möge es recht viele Häfen besuchen; die Lootsen zum Einbringen — die Postämter — sind ja leicht zu finden.

Arthur von Friedhoff.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)



Bei Gelegenheit der Landtags-Feierlichkeiten erlauben wir uns, ein resp. Publikum auf unser reichhaltiges Rothwein-Flaschenlager aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält nur reinen Wein, und bei Abnahme von mindestens ½ bis ¹/₁ Oxhoft, das Oxhoft zu 295 Flaschen gerechnet, liefern wir, mit unbedeutendem Nutzen für unsere Arbeit, unsern geschätzten Kunden zu so mässigen Preisen, schönen, reifen Wein in ihre Keller, wie kein Privatmann sich ihn selbst in Gebinden, von Bordeaux, bei höherer Steuerzahlung herlegen kann. Dabei ist bei Ankauf aus unserm Lager noch der Vortheil der eignen Wahl zu berücksichtigen, und dass wir Weine liefern, die wenigstens 1½ bis 2 Jahre auf Flaschen lagern; während bei eigner Beziehung, abgesehen von Mühwaltung und Preis, die mehr oder minder günstige Entwickelung, die doch Jeder abwarten muss, der nicht rohen Wein trinken will, immer ungewiss bleibt. Sehr schöne Tischweine verkaufen wir das Oxhoft von 295 Flaschen zu 105 bis 135 Rthlr. — Feine Desert-Weine (original), so wie feinste 34r Rheinweine, von denen wir eine vorzügliche Auswahl besitzen, würden wir bei Abnahme von mindestens 50 bis 100 Flaschen, verhältnissmässig, eben so billig erlassen. **M. F. Lierau & Co.**

Danzig, Rathsweinkeller, im Februar 1841.



Für Gartenfreunde.

Die sehr reichhaltigen Verzeichnisse des Handelsgärtners Wagner in Dresden über Blumen-, Gemüse-, Futter-, Kräuter- und vorzüglich neue Getreide-Samen; Gewächshaus-Pflanzen; Land- und Topf-Rosen; Georginen, bei welchen die meisten engl. Preisblumen und Staudengewächse und die vorzüglichsten Alpenpflanzen enthalten sind, werden auf portofreie Briefe gratis ausgegeben und Bestellungen darauf angenommen bei **Oertell & Gehricke**, Langgasse No. 533.

Hauslehrer-Gesuch.

Ein Abgeordneter vom Stande der Ritterschaft wünscht während der Dauer des Landtages in Danzig vom 28. Februar bis Ende März einen Hauslehrer für einen Knaben von 10 Jahren persönlich kennen zu lernen und unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren, wo möglich auch gleich von Danzig aus, mit auf das Land zu nehmen. Gefordert werden, neben dem Wissenschaftlichen, auch Kenntnisse in dem grammatikalischen, französischen Unterricht, und wo möglich Fähigkeit auf dem Fortepiano. Den Namen des Auffordernden wird Capitain Kitscher in Danzig, Holzmarkt Nr. 2., dem sich Meldenden mittheilen.

Eingaben, Bittschriften, Gesuche, Vorstellungen ꝛc. **jeder Art** u. an **alle Behörden**, excl. gerichtl., werden stets schnell, **billig**, zweckmäßig u. gesetzlich formell, in meinem Bureau, Langgasse 2002. verfertigt. J. G. Voigt, früher Protokollführer u. Cr.-Aktuar, jetzt conceſſ. Pr.-Sekretair.

Während der Dauer des Landtages sind zwei freundliche meublirte Zimmer zu vermiethen 4ten Damm Nr. 1534.

Es hat sich Sonntag Nachmittag, den 21. d., ein großer Hund, dunkelbraun, langhaarig, mit etwas hellerem Kopfe und starker Doppelnaſe, der auf den Namen „Cadeau" hört, auf dem Wege nach Petershagen verlaufen. Fünf Thaler Belohnung demjenigen, der denselben Holzmarkt Nr. 2045. abliefert.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Herrn Bischofs von Hatten gehörigen Oelgemälde und Kupferstiche, Meubel, Uhren, Porzellan, Gläser, Kleider, Gesindebetten, Haus- und Küchen-Geräthschaften, Wagen, 4 Pferde nebst Geschirren, 10 Kühe, Vorräthe an Getreide, Heu und Stroh, und viele andere Gegenstände, sollen im Auftrage der Erben am 8. März c. und den darauf folgenden Tagen hieselbst in der bischöflichen Wohnung gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. — Am ersten Tage sollen die Pferde, Kühe, Wagen u. dergl. zum Verkaufe kommen.

Frauenburg, den 20. Februar 1841.

Domkapitularisches Patrimonial-Gericht.

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Universal-Heil- und Fluß-Pflaster von Joh. Nicol. Lohmann in Hamburg ist mir von dessen Nachfolger J. H. Maack in Commission gegeben, und empfehle ich dasselbe hiermit bestens. Die gewöhnliche Patrone mit Gebrauchs-Anweisung kostet 3 Sgr., in Partieen zum Wiederverkauf billiger.

F. A. Hoffmann in Bromberg.

In der Broschkischen Fabrik zu Scharfenort ist, unter Aufsicht des Herrn Ober-Rabbiner Lipschütz, auf **Ostern gekauscherter Zucker und Cichorien** zu haben, worauf auch Bestellungen angenommen werden bei Johann Drentowski, Katergasse 231.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard.**